

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

20.7.1881 (No. 86)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936217)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 86.

Oldenburg, Mittwoch, den 20. Juli.

1881.

Erholungs-Reisen und Luftveränderung.

Welch köstliche Kräftigung für Leib und Seele eine Reise sein kann, ist so unbestritten, die Reiseromane von Dichtermunde so oft besungen, daß jedes Wort des Preisess leicht gemeinplätzig erscheint. Folgende Betrachtungen, davon absehend, wollen bloß einen prüfenden Blick werfen auf den Werth, den die öffentliche Meinung unserer Zeit den Erholungsreisen beilegt und vor Ueberschätzung warnen.

Die Ruhe-Wochen der heißen Jahreszeit werden gleich dem Ruhetag der Woche und den Ruhestunden jedes Tages dann gut verwendet sein, wenn man mit wirklich gestärkter, erfrischter Kraft aus ihnen an die Berufsarbeit zurückkehrt. Nicht immer ist das den Zeitgenossen durchschnittlich so klar geworden wie jetzt, und Alle handeln vielleicht auch heute noch nicht danach. Um es mit Sicherheit zu thun, muß zweierlei wohl erwogen werden: der Grad der persönlichen Erholungsbedürftigkeit und die Wirkung des zu wählenden Erholungs-mittels.

Von dem Mißbrauch, der in bemittelten Klassen vielfach mit der Reise getrieben wird, vom Reiselaster, ist schon mehrfach die Rede gewesen. Viele suchen das Weite ohne irgend einen inneren Antrieb, plantlos und ziellos, weil's mal Mode ist in ihrer Gesellschaftsschicht, und kehren überfätigt zurück, um es im folgenden Jahre ähnlich zu machen. Manche gehen nur fort, damit es ihnen darauf zu Hause um so besser gefalle. Andere, die eine Reihe von Jahren an ihren Schreibtisch, an Bücher, amtliche, häusliche Geschäfte gefesselt waren, mit ihrem Nachtschlaf, Verdauung, Nerven, sich und der Welt unzufrieden sind und endlich einige Wochen draußen sein können, welche das Heil bringen sollen, verzerrten die Früchte ihrer Erholungszeit, weil sie des Guten gar zu viel thun, zu rastlos laufen, klettern, besichtigen. Sie jammern, daß ihr Beruf sie nöthige, sich zu überarbeiten, und nun überarbeiten sie sich noch freiwillig in der kurzen Erholungszeit. Wieder Andere fallen in's entgegengesetzte Extrem, verharren unterwegs in ihren alten Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, stehen spät auf und gehen spät schlafen, vergeuden die beste Zeit am Frühstück, Mittag-, Zeitungs-, Spieltisch und wundern sich, daß sie keine Erfrisung davontragen. Gesunde, kräftige, junge Leute, denen es nur auf Zerstreuung, Unterhaltung, Abwechslung ankommt, mögen fahren, gehen, wohin sie ihre Lanne oder Gefährten locken, wenn anders sie sich keine besseren, edleren Ziele stecken wollen oder können, der ernsthaft Leidende und Erholungsbedürftige jedoch, der mit gutem Reisegefühle zurückkehren und sich vor Schädigungen bewahren will, sei eingedenk, daß Kurreisen und Kuraufenthalt ein ander Ding sind und andere Ansprüche machen, als bloße Vergnügungsreisen.

Wer ganz erschöpft ist, wenn die ersehnte Reise-Clode schlägt, der gehe, zumal in vorgerückteren Lebensjahren, lieber nicht auf Reisen, sondern begeben sich direct an einen bestimmten Ort. Das Reisen, d. h. das unausgesetzte Weiterfahren von Ort zu Ort oder das Klettern auf hohe Berge, bei dem man in keinem Zimmer, in keinem Bette Zeit hat recht heimlich zu werden, und dazu noch ungewöhnliche Strapazen für die Beine oder die Augen herausfordert, taugt nur für gesunde Leute, denen weiter nichts fehlt, als Abwechslung. Wenn Einem die Kräfte auszugehen drohen, muß man nicht noch mehr davon zusehen; man muß vielmehr täglich einen kleinen Ueberschuß anzuhäufeln suchen. Um diesen Zweck zu erreichen, dürfte sich ein längerer oder kürzerer Aufenthalt auf unseren Nordsee-Inseln, z. B. Wangerooge, ganz besonders empfehlen. Soweit ist die menschliche Leistungsfähigkeit eine einheitliche, daß, wer sich z. B. mit dem Gehirn müde gearbeitet hat, nicht daran denken darf, durch außerordentliche Ermüdung der Muskeln über den eingetretenen Schwächezustand hinauszukommen. Ihm ist es besser, sich still hinzusetzen in einer schönen, beruhigenden, von nicht allzuviel Staffage belebten Natur, und das Heilmittel sanfter Langeweile an den gespannten Nerven zu versuchen. Zuviel Wechsel der Ein-drücke thut ihm nicht gut: die halb leidende Seele vermag sie nicht zu verarbeiten. Es ginge ihm dann wie Einem, der unausgesetzt mehr ist als er verdauen kann, und damit nur die Assimilations-Organen angreift ohne Nutzen für sein Fleisch und Blut, für seine Knochen und Sehnen.

Nicht selten weiß der angestrengt mit dem Kopfe arbeitende Mensch garnicht recht vorher, wie sehr er sich ermüdet und abge-spannt hat, sondern erfährt es erst nach dem Eintritt der Ruhezeit. Solange er einem Beruf, der ihn befriedigt, oder einem bestimmten Einzelstreben, das ihn zeitweilig ganz erfüllt, sich hingibt, theilt sich die angenehme Erregung des Geistes dem allgemeinen Körperbewußtsein mit und täuscht über dessen wahren Zustand. Hört die Erregung dann auf, so sinken die überanstrengten Spannkraft zusammen. Bei den Entschuldigungen für Erholungs-Reisen ist solchen Leuten daher stets einige Vorsicht anzurathen. Sie nicht zu fest an einen bestimmten, noch so lockenden Plan zu binden, abzu-brechen wenn das Ergebnis der ersten Woche nicht Kräftigung sondern Schwächung ist, umzukehren ehe die letzte Möglichkeit vollen Ausruhens entschwindet, ist da auf jeden Fall richtiger, als die Consequenz eines klaren und festen Characters am verkehrten Orte beharrlichen wollen.

Die Höhe, in denen eine kurze Luftveränderung auf Er-wachene zauberhaftig wirkt, sind äußerst selten. In der Regel ist, um den Athemorganen, den Nerven etc. gründlich aufzuhelfen, eine ganze Saison noch unzulänglich, geschweige

einige Wochen. Wie vielen unter tausend Erholungsbedürftigen ist es aber wohl vergönnt, Jahre in der Ferne zuzubringen oder gar dauernd zu übersiedeln? — Alle nicht so glücklich Gestellten thun unzweifelhaft wohl, statt einzustimmen in die Klagen über Großstadtleben, Berufslasten, Gebundenheit etc., und hauptsächlich dadurch ihr Lebensglück zu vergiften, ihr Alltagsstreben daheim soweit umzugestalten, als die Verhältnisse zulassen, mit üblen Gewohnheiten zu brechen, den Verführungen des geselligen Lebens zu widerstehen. Sprechen doch alle Erfahrungen dafür, daß das täglich wiederkehrende Kleine durch Summierung groß und ausschlaggebend wird. Wer sparen will, hat mehr die häufigen kleinen entbehrlichen als die seltenen großen Ausgaben zu meiden. Den Ausschlag geben u. A.: geregelte tägliche Bewegung im Freien, bei ungünstigem Wetter und im Winter Zimmerturnen bei offenem Fenster — niedrige Zimmertemperatur im Winter — methodische Athemgymnastik — Hauptpflege — Mäßigkeit im Essen, Trinken (außer Spirituosen gehören auch starker Kaffee unter die schädlichen Getränke), im Rauchen und, soweit als möglich, in der Stubenarbeit — thuntliche Einhaltung der Stunden für Mahlzeiten, Aufstehen, Zubettgehen, Körperübungen.

Nicht unablässiger Wechsel, sondern Abwechslung von dem Einerlei des Berufs ist die Bedingung wirksamer Erholung. Danach muß der Feierabend, danach der Sonntag, danach auch die zu freier Verfügung gestellte Sommer-Zeit benützt werden. Wer sonst etwa nur Zeitungen liest, der setze sich während der Erholungszeit hinter ein gutes ernstes Buch. Wer für gewöhnlich immer mit Seinesgleichen umgeht, der suche draußen einen mannigfaltigeren Verkehr; und wenn wohl gar das Zusammenleben mit den Seinigen störend verkürzt wird durch Ansprüche eines allzustrengen Berufs oder weiterer öffentlicher und geselliger Kreise, der widme ihnen wenigstens die gemeinschaftliche große Ruhezeit des Jahres ganz, als ein erneuertes und anders verbrachtes Weihnachtsfest im Ferien. Dann wird nachher die Arbeit wieder herrlich schmecken und die zurückkehrende Gluth der Sorgen einer wohlverwahrten starken Seele begegnen!

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm ist Freitag Nachmittag im besten Wohlsein in Gastein angekommen. Der Ort war festlich geschmückt und besetzt, bei der evangelischen Kirche und am Kaiserwege waren Ehrenporten errichtet. Unter den herzlichsten Zurufen der zahlreich versammelten Kurgäste und unter den Klängen der Volkshymne schritt der Kaiser rüstig die Stufen zum Badeschloß hinauf, wo derselbe von dem Prinzen August von Württemberg, dem Statthalter Grafen Thun, dem Landes-hauptmann Caronini und dem General Dahlen empfangen

Dämonen der Rache.

Romantische Erzählung

von
Walthar Comenius.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Diese energischen Entgegnungen des Gouverneurs hatten Lord Eduard doch ein wenig außer Fassung gebracht, denn Eduard's Verstand war reich genug, um zu erkennen, daß in den Auslassungen seines Vaters mehr als ein Körnchen Wahrheit vorhanden war, mit neuen Vorwürfen wagte Lord Eduard daher auch zunächst seinem Vater nicht zu kommen, sondern er erwiderte in eingeschüchtertem Tone:

„Mein lieber Vater! Es scheint in Ihren Anschauungen und Urtheilungen insofern ein großer Irrthum obzuwalten, daß Sie meine Liebe und etwaige Verheirathung mit der Tochter des Fürsten Saitun geradezu als eine Mesallianz, eine verderbliche Verbindung hinstellen.“

Ich kann mich aber mit dieser Anschauung durchaus nicht einverstanden erklären, denn es liegt der Fall einer Mesallianz eben nicht vor. Mesallianzen und verderbliche Ehen sind doch wohl nur solche, wenn Jemand durchaus aus seinem Stande heraus sich mit einer Person verheirathet, die in keiner Beziehung ihm ebenbürtig ist und die einfach nicht würdig erscheint, seine Frau zu werden; aber treffen nun diese Umstände zwischen mir und der Prinzessin Indra zu? — Ich bin allerdings der Sproß eines alten englischen Adelsgeschlechts und ich weiß, daß ich Verpflichtungen gegen meinen Stand und meine Eltern und Geschwister in Bezug auf eine von mir beabsichtigte Vermählung habe, aber ist denn Indra meiner wirklich vollkommen unwürdig? — Ist Indra ein gewöhnliches Hindumädchen, stammt sie aus uieberev Familie? — Nein! — Ihr Vater ist der Fürst eines der mächtigsten Stämme dieses Landes und

die Ahnen dieses Fürstengeschlechtes sind jedenfalls mindestens so alt und zahlreich als diejenigen irgend eines englischen Fürstengeschlechtes, dies wissen wir aus der Geschichte und Staatsverfassung der indischen Länder. In Bezug auf Abstammung und Stand wäre eine etwaige Verbindung meinerseits mit Indra also durchaus kein Mißgriff, denn sie steht im Grunde genommen noch eine Stufe höher als ich in Bezug auf den Adel ihrer Abkunft. Es gäbe nun noch drei Punkte, in welchen Indra meiner nicht würdig sein könnte, das wäre ihr Ruf, ihre Bildung und ihre — von der englischen Nation verschiedene Rassenabstammung. Was diesen letzteren Punkt anbetrifft, so will ich allerdings zugeben, daß es im Allgemeinen besser ist, wenn sich englisches Blut mit englischem Blute vermischt, aber eine Mischung von englischem mit indischem Blute kann ausnahmsweise auch einmal gelten, sind doch diese Indier Abkömmlinge desselben Stammes, wie die Engländer und fast alle europäischen Völker, denn keiner der anderen vier Rassen gehören die Indier an, wir gehören mit ihnen zu dem großen indogermanischen Stamme und in Bezug auf die Rasse sind die Indier den Engländern gleichzuachten; ich begehe also auch nach dieser Seite keinen Fehltritt durch eine etwaige Vermählung mit Indra. Außerdem ist Indra's Ruf ein durchaus makelloser, sie ist ein bescheidenes, sittenreines Mädchen und was ihre Bildung anbetrifft, so spricht sie allerdings nicht mehrere fremde Sprachen, wie unsere englischen Damen, auch kann sie nicht Klavier spielen, malen und was sonst unsere feine Damenwelt treibt, Indra ist aber nach den Begriffen ihres Landes sehr gebildet. Sie kann lesen und schreiben in ihrer Sprache, sie versteht sogar das Sanskrit der heiligen Vedas, woran sich die europäischen Gelehrten die Köpfe zerbrechen, ein wenig zu lesen, dann ist sie immer fröhlich und heiter, singt und tanzt nach der Art der Kinder dieses Landes in einfältiger, aber natürlicher Weise, zudem ist sie anmuthig und schön, aber nicht eitel und stolz und ich denke, ein solches weibliches Wesen wird dem Sohne des Lord Stratton als Gattin keine ewige Schande bereiten.

Man wird in England über eine solche Ehe staunen, die Nase rümpfen, ja vielleicht sogar spotten und lachen, aber diese Witze und Späße wird man nicht lange treiben, wenn man erfährt, daß meine Gemahlin eine indische Prinzessin und eine sehr schöne Dame ist, die auch fähig ist, sich weiter auszubilden, um in der feinen englischen Welt verkehren zu können.“

Der Gouverneur befand sich in großem Erstaunen über diese Beweisführung seines Sohnes, wonach eine Verbindung desselben mit Prinzess Indra durchaus nicht als eine Mesallianz erschien. Freilich war diese Anschauung nur in dem Kopfe Lord Eduards vorhanden, denn der Gouverneur war von den Beweisen seines Sohnes, daß demselben Prinzess Indra mindestens ebenbürtig sei, durchaus nicht überzeugt, sondern der Gouverneur hielt fest an seiner bisherigen Anschauung und suchte mit allen Mitteln derselben Geltung zu verschaffen. Mit Strenge und Drohungen appellirte der Gouverneur zunächst aber nicht an seinen Sohn, sondern er schlug mehr den milden, verfühlerischen Ton des liebenden und auf das Wohl seines Sohnes bedachten Vaters an.

„Lieber Sohn,“ entgegnete er, „Lord Eduard, wer wollte leugnen oder auch nur in Abrede stellen, daß Du vom allgemein menschlichen Standpunkte, wo man sich seinen Neigungen und Leidenschaften, wenn sie nicht direct gegen Gesetz und Moral verstoßen, überläßt, vollkommen Recht hast, aber Du befindest Dich trotzdem auf einem recht gefährlichen Irrwege, wenn Du dabei beharrst, Prinzess Indra zu Deiner Gemahlin zu machen.“

In Deiner wahrscheinlich sehr heftigen Leidenschaft für dieses schöne Mädchen übersehst Du doch vollkommen die feinen Unterschiede und Ursachen, die unseren Stand und Dich mit groß gemacht haben. Der indische Volkstamm mag ja an und für sich edel und in Bezug auf Abstammung uns Europäern ebenbürtig sein, aber ein Indier gilt in der ganzen Welt nicht so viel wie ein Europäer, denn während die Europäer gewaltige Culturschritte gemacht haben, sind die Indier in ihrer ehemals ja auch großen Cultur zurückgegangen, wäre dies nicht

wurde und die Begrüßung vieler anderer daselbst versammelten hochgestellten Personen freundlich entgegennahm.

Der Kaiser wird den getroffenen Festsetzungen nach bis gegen die Mitte d. Mts. in Gastein bleiben, und daher wahrscheinlich die auf den 7. k. Mts. festgesetzte Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich verschoben werden. Jedenfalls charakterisiert sich diese Zusammenkunft lediglich als ein Act der Höflichkeit, daran es der österreichische Monarch nie fehlen läßt, so oft Kaiser Wilhelm in den österreichischen Staaten weilt.

Graf Paul von Saxe hat bereits unmittelbar nach seiner, am 16. d. Mts. früh aus Kissingen erfolgten Ankunft die Staatssecretariatsgeschäfte des auswärtigen Amtes übernommen, also zunächst keine Kurreise angetreten. Graf Saxe wird erst nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck sich in Konstantinopel förmlich verabschieden und demnächst definitiv zum Staatssecretär und zum preussischen Staatsminister mit Sitzungs-Stimme im Ministerium ernannt werden.

Während bereits Anstalten getroffen sind, dem in letzter Reichstagsession noch nicht erledigten, gegen die **Weinfälschung** gerichteten Wählischen Antrage im Wege der Gesetzgebung näher zu treten, wird auch einem anderen Antrage, dem gegen den Gebrauch von **Malzsurrogaten in der Bierbrauerei**, weiterhin Berücksichtigung zu Theil werden, zumal auch dieser einen Reichstags-Antrag zur Grundlage hat. (Es wird auch hohe Zeit! Der Seher.)

Als zwei hochbedeutende Zeichen von der **allgemeinen Friedensübersicht** ist sowohl die Entfestigung von Düppel, als auch ferner die Petersburger Meldung zu begrüßen, daß das russische Kriegsministerium 10 Millionen Rubel gestrichen hat, die zu Befestigungen an der deutschen und österreichischen Grenze bestimmt waren.

Der „Wiener Presse“ zufolge würde die **Zusammenkunft** des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef am 6. oder 7. August in Jisch oder Salzburg stattfinden. Die Wahl des Ortes sei dem Kaiser Wilhelm anheimgestellt worden.

Ein **englisches Geschwader** unter dem Herzog von Edinburgh, das bereits im Hafen zu Kronstadt einen Besuch abgestattet hat, willte bis Montag Nachmittag im Kieler Hafen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, welche das englische Geschwader in der Villa des Erbgroßherzogs von Oldenburg vorbeipassiren ließen, gaben den Gästen ein Festbankett.

Der durch eine Commission festgestellte Entwurf einer **Militärstrafprozessordnung** liegt noch immer zur Entscheidung im kaiserlichen Cabinet. Es scheint noch in der Schwebe zu sein, ob dieser Entwurf schon demnächst dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Oesterreich. Aus den früheren Zeiten mit dem mangelnden Völkerrecht her stammte noch in Ungarn die sogenannte Militärgrenze gegen die Türkei hin, ein sich lang ausdehnender Landesstrich mit durchgehender militärischer Bevölkerung, der die Aufgabe zufiel, etwaige Raubzüge der Türken abzuwehren. Diese ihre Bestimmung ist längst hinfällig geworden und deshalb ist denn nun auch endlich die Militärgrenze aufgehoben worden. Die Wiener, Pester und Agrarer Regierungsblätter theilen dies durch ein Manifest des Kaisers den Grenzen mit.

Frankreich. Die Nationalfeier zur Erinnerung an die Bastillen-Erstürmung ist in Paris ohne Zwischenfall und in günstiger Weise verlaufen. Auch die Truppenparade im Bois de Boulogne ging genau nach dem Programm vor sich. Einige Soldaten wurden vom Sonnenstich getroffen und in Krankenwagen weggeschafft. Eine große Menschenmenge wohnte der Parade bei und äußerte ihren Beifall über die gute Haltung der Truppen, als dieselben vor dem Präsidenten Grevy, den Ministern, dem Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer und vor den zahlreich anwesenden Senatoren und Deputirten vorbeimarschirten. Fast sämtliche Boten wohnten auf den Tribünen der Truppenparade bei. Bei Gelegenheit des Nationalfestes hat Präsident Grevy 244 strafgefangene Soldaten begnadigt.

Rußland. Die nihilistische Bewegung in der russischen Hauptstadt scheint nach einigen Wochen der Ruhe wieder lebendig zu werden. Ein kürzlich verhafteter Marineoffizier, den man für den bei Gelegenheit des Kaiserermordes so oft erwähnten Rächer Nikolaj zu halten berechtigt war, ist mit einem seiner Genossen aus dem Gefängnis entkommen. — In Kronstadt wurde die Leiche eines Verhörrichters mit dem bekannten grauen Saak über dem Kopf im Wasser aufgefunden. Auch der sehr eingeweihte Gehülfe Baranoffs, des Stadthauptmanns von Petersburg, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Baranoff erscheint in den Straßen stets unter starker Bedeckung.

Türkei. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan die Todesstrafe der wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Uebrigens waren seitens fremder Mächte dem Sultan Vorstellungen gegen das bezüglich der Beschuldigten stattgehabte Verfahren gemacht worden.

Bulgarien. Von Seiten der Abgeordneten zur allgemeinen National-Versammlung wurden dem Fürsten Alexander zwei Adressen überreicht, in der einen wird eine Untersuchung der von den ehemaligen Ministern Zankoff und Karaveloff ausgeübten Regierungshandlungen verlangt, welche die Bittsteller als hochverräterisch bezeichnen, in der anderen wird der Kaiser von Rußland gebeten, den Ministerrath General Ehrenroth in Bulgarien zu belassen.

Griechenland. Der Theil von Thessalien, welcher an Griechenland abgetreten wird, zählt 635, der von Epirus 60 Dörfer, zusammen 695, außerdem 10 Städte und Flecken, von denen 8 in Thessalien und 2 in Epirus gelegen sind. Ueber die Zahl der Bevölkerung sind die Angaben sehr verschieden, dieselben belaufen sich auf 290,000 bis 340,000. Die Bewohner sind im Allgemeinen ruhig, arbeitame, gutmüthige Menschen. Der Grund und Boden ist außerordentlich fruchtbar, und Thessalien ist als die Kornkammer Griechenlands anzusehen.

Amerika. Die neuesten Nachrichten über den Zustand Garfields lauten, daß jede fernere Gefahr für ihn ausgeschlossen scheint. — Der Procurator der Republik zu Washington veröffentlicht einen Bericht über die durch das Verhör Guitaun's ermittelten Thatfachen; daraus ergibt sich, daß Guitaun sich die Pistole selbst gekauft und darauf einen Curius im Pistolenhieb gewonnen hat. Guitaun beobachtete erst lange Zeit alle Bewegungen Garfields, so daß das Verbrechen unter Umständen ausgeführt wurde, welche den größten Vorbedacht und volle Ueberlegung annehmen lassen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden morgen, Mittwoch, Vormittag die Sommer-Residenz Mastede bereits wieder verlassen und sich direct von dort nach dem im Fürstenthum Lübeck gelegenen Schlosse Guldensstein begeben. Zu Anfang nächsten Monats wird dann die Ueberfiedlung nach Entin stattfinden.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben gestern Nachmittag unser neues Theater in Augenschein genommen.

Gestern Nachmittag war in unmittelbarer Nähe des Postens 45 auf der Oldenburg-Bremer Bahn (diesseits der Station Wüßing) ein **Moor- resp. Torfbrand** entstanden. Die Eisenbahnspitze mit etwa 60 Mann Bedienung wurde sofort mittelst Extrazugs an Ort und Stelle befördert, um die stark nöthige Hilfe zu leisten, denn eine große Fläche war bereits in Brand gerathen und auch die Wärderbunde in Gefahr in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Dem angestrenzten Arbeiten der erschienenen Rettungsmannschaften war es gegen Abend gelungen, die Hauptgefahr des Weiterbreitens zu beseitigen. Wie der Brand entstanden ist, ob durch Funken der Locomotive oder auf andere Weise, ist bis jetzt nicht bekannt.

In der gestrigen Mitternachtsstunde hatten wir in unserer sonst so ruhigen und friedlichen Residenz das seltene Schauspiel eines **Menschenauflaufs**, welcher sich von der Eisenbahn am Pferdemarktsplatz durch die Heiligengeist- und Langenstraße bis zum Rathhause bewegte, um dort Halt zu machen. Die Wächter der Ordnung hatten nämlich einen jungen Mann Namens Palthasar Prinz arretirt, welcher ruhestörenden Lärm verursacht haben sollte und nun gewaltiam zum Rathhause transportirt werden mußte, um sich dort zu verantworten. — Ruhe ist nun allerdings die erste Bürgerpflicht, und man kann es nur lobend anerkennen, wenn die Polizeioorgane ihrem im Uebrigen keineswegs beneidenswerthen Beruf energisch obliegen und Ruhestörungen überall, wo sich solche zeigen, sofort unterdrücken. Ob im hier fraglichen Falle aber die betreffenden Beamten sich Uebergriffe und Mißhandlungen sich insoweit haben zu Schulden kommen lassen, daß sie dem Arrestanten die Kleidungsstücke vom Leibe gerissen und denselben auch blutig geschlagen haben, wie uns an Ort und Stelle von glaubwürdigen Leuten mitgetheilt wurde, wird ja wohl die eintretende Untersuchung ergeben. Verhielte sich die Sache wirklich so, wie vielseitig behauptet wurde, so müßten selbstredend die betreffenden Beamten ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden.

In der heutigen Sitzung der **II. Strafkammer** des Großh. Landgerichts hieselbst wurden verurtheilt:

- 1) der Schmiedegesell Heinrich Hermann Joh. Spreen zu Harrien wegen Körperverletzung zu 2 Monat Gefängnis.
- 2) der Fabrikarbeiter A. G. W. Dittmanns aus Wüppel Amts Varel, wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis.
- 3) der Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Seemöller aus Deltendorf wegen Diebstahls mittelst Einbruchs und Landtreicherei zu 3 Jahr Zuchthaus und 6 Wochen Haft, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und zur Polizeiaufsicht.
- 4) der Weber Robert Emil Hamann aus Herzberg wegen Diebstahls mittelst Einbruchs zu 2 Jahre und 6 Monaten Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und zur Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, ferner wegen Landtreicherei zu 6 Wochen Haft.
- 5) die Wittve des Schiffskochs Gröne zu Schmalenfleth wegen Urkundenfälschung, mit Annahme mildernder Umstände, zu 6 Wochen Gefängnis.
- 6) der Maurer Fritz Borchers aus Osterburg wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Küper Kämpen aus Bremen, der dritte Mitschuldige an der auf einer Weide bei Stuhr an einem mit Heuen beschäftigten 16jährigen Dienstmädchen verübten **Bewegaltigung**, ist jetzt ebenfalls, und zwar in Bremen, zur Haft gebracht und heute in die hiesige Gefängnisanstalt eingeliefert worden. Die gerechte Strafe für die ausgeführte Schandthat wird nicht lange auf sich warten lassen.

Ein Transport von 6 zu **Zuchthausstrafe** verurtheilten Personen wird morgen von hier nach Wechta abgehen.

Militärisches. Die hiesige Artillerie-Abtheilung ist von den bei Luchstädt gehaltenen Schießübungen hier wieder eingerückt.

Das **Bremer Sängerfest** hat gestern programmgemäß seinen Abschluß gefunden. Der Probebesang der hiesigen Männergesangsvereine „Liederkranz“ („Trauer Genoss“ von A. Dietrich) ist sehr beifällig aufgenommen worden. Unsere heimgekehrten Sänger sind übrigens so voll des Lobes über die schönen in Bremen verlebten Tage, daß wir es uns nicht verlagern mögen, in der nächsten

der Fall, so befänden sich nicht Engländer, Franzosen und Portugiesen hier in Indien und beherrschten mit einer Hand voll Leute das Land, es ist also wohl eine große Kluft zwischen den Indern und Europäern, zwischen den Maratten und den Engländern vorhanden, wir sind etwas weit Besseres als sie. Kenne mir nur Vorzüge und Talente, welche ein Hindu mit einem Engländer gemein hat! Danach urtheilt man in der Welt und in unserm modernen Kulturleben und nicht nach den Forschungen der Alterthumskenner, welche die Indier und die meisten Europäer als Zweige eines großen Völkertammes darstellen. In Deiner Leidenschaft für Indra redest Du Dir eben alles ein und greiffst nach Philosophie und Geschichte, nach Humanität und angeblicher Gleichberechtigung aller Menschen, um Deine Leidenschaft zu beschönigen. Was bietet Dir denn auch eine Vermählung mit der Hindu-Prinzessin für Vortheile? Was kann Dir der alte Fürst Saitun, was kann Dir überhaupt Deine ganze indische Verwandtschaft nützen? Du compromittirst ja Deine ganze Zukunft. Oder willst Du diesem indischen Mädchen zu Liebe auf Deine gesellschaftliche Stellung als englischer Lord und Deinen Beruf als englischer Offizier, dem der Weg zu den höchsten Ehren offen steht, Verzicht leisten und hinabsteigen zu den Hindus, nur deshalb, um Dich des ungestörten Besizes dieses Mädchens als Deiner Gattin zu erfreuen? Oder hast Du noch nicht daran gedacht, daß Deine Verbindung mit Prinzess Indra schließlich auch Deinen Vater, den Gouverneur dieser Provinz, compromittirt und selbst den Interessen, welche die englische Krone in diesem Lande zu wahren hat, nachtheilig werden kann? Wir sind genöthigt, um uns in diesem Lande zu behaupten, dann und wann einen Schlag gegen die unserer Macht widerstrebenden Hindustämme zu thun, sonst werden dieselben so trotzig und kühn, daß sie einen allgemeinen Aufstand gegen uns unternehmen und dann steht Leben und Eigenthum von Hunderttausenden von Engländern auf dem Spiele. Einer solchen Eventualität vorzubeugen bin ich, sind überhaupt englische Offiziere und Soldaten hier in diesem Lande.

Wie leicht kann es nun aber der Fall sein, daß wir auch dem Marattenstamme unsere Stärke zeigen müßten, dann müßt Du Deinen eigenen Schwiegervater, den Fürsten Saitun, und die Brüder Deiner Gemahlin bekämpfen, oder Deiner Pflicht für Krone und Vaterland untreu werden. Was können dies für schreckliche Dinge für mich, für Dich und für unsere Familie werden, Eduard! Es ist daher ganz unmöglich, daß ich dulden kann, wie Du noch länger Deiner Leidenschaft für Prinzess Indra nachhängst, es ist das Beste für Dich, wenn Du mit der nächsten Gelegenheit nach England zurückreist, für einen längeren Urlaub oder für Deine Versetzung in ein in England garnisonirtes Regiment werde ich Sorge tragen, und — dann wirst Du auch um die Hand der Tochter des Herzogs Stafford werben, es ist dies eine Ehrenpflicht geworden, nachdem der Herzog mit seiner Zusage begeben hat und Dein Glück machst Du unter allen Umständen als Schwiegerohn des Herzogs und Gemahl seiner lebenswürdigen Tochter Mary.

In Lord Edwards Herzen kämpften nach diesen scharfen, aber wohlwollenden Entgegnungen seines Vaters zwei mächtige Gegenkräfte. Der junge Lord fühlte, wie der Vater von seinem Standpunkte als Oberhaupt einer englischen Adelsfamilie und Gouverneur dieser Provinz sehr Recht hatte und das Pflichtgefühl regte sich mächtig im Herzen des jungen Lord und verdrängte und verdunkelte dessen Liebe für Prinzess Indra. Er hätte in die Arme des Vaters sinken und geleitet von dessen starker Hand seiner mächtigen Leidenschaft für Indra entschlüpfen mögen, aber die schöne Hindu-Prinzessin hatte es dem jungen Lord wie eine Zanberin angethan, sie besaß sein Herz und die volle Bluth seiner ersten, reinen Liebe in einem Maße, daß Lord Edward dennoch wieder jählings vor dem Gedanken zurückbebt, Prinzess Indra niemals als Gemahlin besitzen zu dürfen und auf immer vergessen zu müssen. In diesem Kampfe zwischen Pflicht und Leidenschaft in dem Herzen des jungen Lord siegte doch die leidenschaftliche Liebe desselben für Prinzess Indra und nach einer langen peinlichen Pause preßte Lord Edward

von seinen vor Erregung zitternden Lippen die Worte hervor: „Ich kann nicht, Vater, ich kann mich Deinen Wünschen, obwohl sie wohlmeinend und gerecht sind, in dieser Angelegenheit nicht fügen!“

Als der Gouverneur nach diesen Worten seines Sohne die abnormale Erfolglosigkeit seiner Ermahnungen und Vorstellungen sah, warf er Lord Edward einen grollenden Blick zu und sein voller Zorn schien wieder gegen den Sohn aufzuwallen, das Antlitz des Gouverneurs nahm aber bald wieder einen weniger erregten Ausdruck an, denn Lord Stratton schien sich zu erinnern, daß er Prinzess Indra in sicherem Gewahrsam hielt und daß er bis auf Weiteres abwarten könne, welche Wirkung das vollständige und dauernde Verschwinden Indras auf seinen Sohn ausüben werde. Der Gouverneur wollte daher zunächst seinem Sohne nicht weiter zürnen und ihm auch nicht mit Drohungen oder Strafen begegnen, sondern er warf seinem Sohne trocken die Frage vor:

„Wie denkst Du Dir denn eigentlich Deine Verbindung mit der Hindu-Prinzessin? Willst Du Hindu werden und in Ihres Vaters Dienste treten oder soll Prinzess Indra noch zu einer englischen Dame herangebildet werden?“

„Ich hoffe das Letztere,“ entgegnete Lord Edward mit freundlicher Betonung. „Prinzess Indra wird unsere Religion annehmen müssen und so weit es noch möglich bei ihr ist, die Erziehung einer englischen Dame erhalten, diese Bedingung würde ich allerdings an meine Vermählung mit ihr knüpfen.“

„Und hast Du Dir bereits Gewißheit darüber verschafft,“ fuhr der Gouverneur forschend fort, daß Prinzess Indra geneigt ist, diese Deine Forderung zu erfüllen?“

„Gewiß,“ sagte Lord Edward mit Entschiedenheit und nahezu stolzer Genugthuung. „Prinzess Indra liebt mich unerschütterlich mit der vollen Stut ihres reinen Herzens und sie wird ihre Religion, ihr Vaterland, ihre Sprache und ihre Sitten zum Opfer bringen, wenn sie meine legitime Gemahlin werden kann!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Weißer und grüner Schweizer Käse,
Holländ. und Rhein. Rahmkäse, Holstei-
nischen, Blankenb. und Ostfries. Käse.
R. Hallerstedt.

Feinste neue
Gumder-Boll-Seringe
empfehlen
W. Stolle,
Langestraße 20.

Struck's Hôtel.
An dem von mir neu errichteten
Mittagstisch
können noch Abonnenten theilnehmen.
Zugleich halte mein neu aufgestelltes
franz. Billard
zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.
Aug. Büsing.

Vorzügliches
Flaschenbier
liefert täglich frei ins Haus
G. S. Detjen.

Humkes Restauration.
Vorzügliches
Berliner Weißbier
halte bestens empfohlen.
F. Humke.

Zu miethen gesucht.
Bei einer stillen und netten Familie in der Vorstadt
wird für einen älteren Herrn eine möblirte Wohnung,
bestehend in Stube mit Kammer, nebst vollständiger Be-
köstigung, zu miethen gesucht. Gef. Offerten unter dem
Buchstaben D. sind baldmöglichst in der Expedition d. Bl.,
Rosenstraße 37., abzugeben.

Zu vermieten
ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kammer
für eine einzelne Person, event. auch ohne Möblirung.
Vindenstraße 9.

Patent- u. Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie
in Frankfurt a. M.
Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn
im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000,
5 à 1000, 20 à 500 u. u. 3,500 Gewinne im Gesamt-
werthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der
Unterzeichnete

1 Original-Loos für 1 Mk. 50 Pf.
10 " " " " 14 " " "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.
Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000
Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloosung. Hier versende ich
1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.
8 " " " " 30 " " "

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine
Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, com-
plettem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten
Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werth-
vollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:
1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.
8 " " " " 30 " " "

gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.
Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke
sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um
allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere
Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, über-
haupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und
gratis übersandt.

Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.

Cafféehaus am Eversten Holz.
Jeden Morgen von 6 Uhr und Nachmittags von 5
Uhr an **frische Milch.**
Täglich dicke Milch.
W. Pieper.

Union.
Mittwoch, den 20. Juli:
4. öffentliches
Abonnements-Concert.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Entrée an der Cassé à Perion 75 Pf.
Kinder zahlen 10 Pf.
Billets zu diesem Concerte à Stück 50 Pf. sind in
der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn Hingen,
sowie beim Unterzeichneten zu haben.
Hüttner,
Königl. Musikdir.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80
Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da
versende ich ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich
versende ein Original-Loos zu 4 Mk. 7 Loose zu 25 Mk.

Patent- und Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. u. 3,500 Gewinne im Gesamt-
werthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Loos zu Mk. 1.50, 10 Loose zu 13 Mk. gegen Einsendung
des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebitz,

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halt
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete,
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen
Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocatio-
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage räth-
lich erscheint.
W. Knost, Bankgeschäft.

Oldenburg. Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das
von meinem sel. Manne betriebene

Möbel-Geschäft

in unveränderter Weise fortführen werde und bitte, das meinem sel.
Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch mir zu erhalten.

Th. Müller Wwe.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlen in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulireure, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

	Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.	
Gardinestangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.	Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager von ED. SCHAUENBURG in OLDENBURG Langestraße 96.	Pflüsch-, Rips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.
	Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.	

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlen Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumentübel, Butterkarnen und Buttergeschirre,
Litermaße, (Scheffel), Beessteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer,
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.